

# Freiberger Anzeiger

## und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N<sup>o</sup> 56.

Erscheint jeden Hochtag Nachmitt. 1/2 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 3 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

41. Jahrgang.  
Donnerstag, den 7. März.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1889.

### Die Emin Pascha-Expedition.

Die deutsche Reichsregierung hat abermals bewiesen, mit welcher Sachkunde und Vorsicht sie die Kolonialpolitik leitet, und gezeigt, daß sie nicht gesonnen ist, die genau abgemessenen Kreise derselben stören zu lassen. In gewissen Kreisen erregte die Meldung der „Weser-Zeitung“, daß die Reichsregierung dem Leiter der deutschen Emin Pascha-Expedition Dr. Carl Peters, untersagt habe, seine endlich doch noch in's Werk gesetzte Expedition vom deutschen Küstengebiete in Ostafrika aus anzutreten, großes Befremden; im Grunde wurde damit doch nur einem unvorsichtigen Vorgehen vorgebeugt. Der Durchzug durch das afrikanische Gebiet wäre ein gefährliches Abenteuer, das sehr leicht einen unglücklichen Verlauf nehmen und den Empörern durch Gefangennahme von deutschen Unterthanen neue Seilseln liefern könnte, mit deren Niedermegung sie drohen würden, um die von ihnen gefürchteten, in der Vorbereitung begriffenen Maßregeln zur gewaltsamen Unterdrückung des Aufstandes zu verhindern. Unzweifelhaft ist die Reichsregierung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, allen Unternehmungen entgegenzutreten, welche geeignet sind, die ohnehin schon hinreichend schwierige Lage an der deutsch-afrikanischen Küste noch mehr zu verwickeln. Aus diesem Grunde erhielt Hauptmann Wissmann sehr weitgehende Vollmachten, die ihn sogar berechtigen, gegen Beamte der deutsch-afrikanischen Gesellschaft einzuschreiten und Anordnungen der letzteren unzulässig, trotzdem die Gesellschaft die eigentliche Trägerin der Hoheitsrechte an der dortigen Küste ist. Wird dies unter den jetzigen bedenklichen Verhältnissen für nötig gehalten, um wie viel mehr würde Hauptmann Wissmann Anlaß haben, gegen private Personen einzuschreiten, sobald er annehmen müßte, daß ihre Unternehmungen geeignet seien, dem Reiche neue Schwierigkeiten zu verursachen. Trotz wochenlanger peinlicher Unterhandlungen zu dem Zweck, die am 13. Januar d. J. bei dem Ueberfall der Missionsstation Bugu durch die Araber gefangen genommenen drei Missionare und die Schwester Benedikta zu befreien, welche die rechtzeitig an sie ergangenen Aufforderungen, sich in Sicherheit zu bringen, unbeachtet gelassen hatten, soll die Freilassung nur versprochen, aber noch nicht erfolgt sein. Dem deutschen Reichskommissar kann wenig daran gelegen sein, mit den Banden des Arabers Buschiri in ähnliche Unterhandlungen behufs Erlösung einer deutschen Expedition zu treten, die sich ohne Noth in das Innere Afrikas wagt. Soll es dem Hauptmann Wissmann gelingen, das übernommene Werk glücklich zu Ende zu führen, so darf ihn nichts hindern, den arabischen Weirern an der ostafrikanischen Küste mit rücksichtslosster Entschiedenheit entgegenzutreten. Ein Durchzug der deutschen Emin-Expedition durch das deutsche Küstengebiet hätte aber mit größter Wahrscheinlichkeit einen lähmenden Druck auf seine Unternehmungen ausgeübt.

Gegen den Versuch, Emin Pascha die Mittel zuzuführen, die es ihm ermöglichen, sich in der so lange wacker vertheidigten innerafrikanischen Stellung noch länger zu behaupten, hat man im Auswärtigen Amt zu Berlin gewiß nichts einzuwenden. Gelingt es Emin Pascha mit Hilfe der ihm zugebrachten Mittel, seine bisherige Machtstellung im Innern Afrikas zu behalten, so ist davon zunächst eine Entlastung der durch die Araberunruhen an der Küste entstandenen Schwierigkeiten und später ein gesicherter und lebhafter Handelsverkehr nach der deutsch-afrikanischen Küste zu erhoffen. Was bisher über das angebliche Zusammentreffen zwischen Stanley und Emin Pascha verlautete, läßt annehmen, daß Letzterer fest entschlossen ist, auf seinem Posten auszuharren, von der wahrscheinlich ohne Mißmittel erfolgten Ankunft der Expedition Stanleys aber mehr nachtheil als Nutzen hatte. Wie man aber von belgischer Seite dem kühnen Stanley ganz andere Zwecke als die Hilfeleistung für Emin zuschrieb, so ist vor Kurzem auch die Ansicht laut geworden, daß zwar die deutsche Expedition des Dr. Peters diesen Zweck nicht aus den Augen verlieren, aber sich mit den vom Reiche aus angeregten Operationen des Hauptmann Wissmann in Verbindung setzen wolle. Geht die Ansicht, daß Dr. Peters seinen Vorstoß ins Innere Afrikas derartig zu unternehmen gedente, daß die Schutztruppe Wissmanns gleichsam seine Reserve bilden und ihm den Rücken decken werde, falls es ihm gelingen sollte, mitten durch die Schaar der empörten Araber bis zu Emin Pascha vorzudringen. Es liegt nahe, daß die Folgen eines solchen Zusammenwirkens sich kaum übersehen lassen und die Grenzen der Thätigkeit Wissmanns in einer für das Reich unerwünschten und unorthodoxen Weise erweitern könnten.

Man nimmt an, daß ähnliche Absichten des Dr. Peters laut wurden und an maßgebender Stelle jene Verstimmlung hervorriefen, die sich besonders in einigen auffallenden Aeußerungen der offiziellen „Nordb. Allg. Ztg.“ wieder spiegelt. Das Kanzlerblatt meldete, Dr. Peters habe Berlin verlassen, angeblich um die Emin-Expedition ins Werk zu setzen. Der in dem Wörtchen „angeblich“ liegende Zweifel beweist hinreichend, daß man die umlaufenden Gerüchte über Nebenwende der Expedition nicht für völlig ungegründet halte. Um so mehr war aber Grund vorhanden, jede Vermischung derselben mit dem Vorgehen der Schutztruppe Wissmanns zu verhindern.

Dr. Peters wird trotz der Unerwünschtheit seines Unternehmens keineswegs darauf verzichten, zu Emin Pascha vorzudringen, wenn er dies nun auch auf einem anderen Wege als durch das deutsch-afrikanische Gebiet versuchen muß. Sein in jedem Falle sehr gewagtes Unternehmen, für welches die Reichsregierung offenbar jede Verantwortung ablehnen will, erfährt eine sehr verschiedene Beurtheilung. Bezeichnend dafür ist, daß die Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft die an gewisse Bedingungen geknüpfte Zusage eines Beitrages von 50000 Mark für die Emin Pascha-Expedition in diesen Tagen zurückgezogen hat, daß aber der dadurch entstandene Ausfall sofort wieder durch Zeichnung desselben Betrages von anderer Seite gedeckt worden ist. Bei der Abreise des Dr. Peters, dem sein freiwilliger Begleiter, Lieutenant von Storzowski, schon vorausgereist war, hatten sich 20 Herren aus dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingefunden, um dem Scheidenden in letzter Stunde noch einmal ihre besten Wünsche für die glückliche Durchführung seines Unternehmens mit auf den Weg zu geben. Darunter befanden sich die Grafen Arnim und Vehr, die Regierungspräsidenten von Tiedemann und von Hilgrim, Karl v. d. Heydt, der Direktor der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Assessor Lufas, der Direktor der Plantagen-Gesellschaft Dr. Schröder, der Abg. Dr. A. Krenndt u. A. Dr. Peters fuhr in Begleitung des Herrn Ostler Borchardt und seines getreuen Schwarzen Kamassan. Der Regierungsbaumeister R. Hoffmann und Lieutenant Kastendyl geleiteten ihn bis Süterbogl. Wie von beteiligter Seite verlautet, sind für die Expedition des Dr. Peters bereits 120 Somalis in Aken angeworben, welche als Astaris (Soldaten) verwendet werden sollen; die nöthigen Träger wollte man sich an der afrikanischen Küste verschaffen. Man kann gespannt darauf sein, an welchem Theile der Ostküste man gegenwärtig die Expedition ausführen zu können hofft. Was Emin Pascha anlangt, so hat Dr. Peters die Absicht, ihm 60 Lasten Munition zuzuführen. Rechnet man auf die Last durchschnittlich 50 Pfund, so würde die Gesamtmenge 30 Zentner ausmachen. Jedenfalls ist das Unternehmen ein sehr gewagtes und so sehr man Grund hat zu wünschen, daß es seinen humanen Zweck erfülle, so sehr muß man es billigen, daß die deutsche Reichsregierung für dasselbe jede Verantwortung ablehnte und sich durch dasselbe nicht verleiten ließ, die festgezogenen Grenzen ihrer Kolonialpolitik zu überschreiten.

### Tageschau.

Freiberg, den 6. März.

Der deutsche Kaiser ließ sich gestern Vormittag vom stellvertretenden Chef der Admiralität Freiherrn von der Goltz Vortrag halten und erteilte dann dem neuernannten Militärattaché bei der chilenischen Gesandtschaft in Berlin, Oberstleutnant Alberto Gomez die nachgelagerte Audienz. Später hatte der Kaiser eine Beratung mit dem Staatsminister v. Boetticher und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Generalleutnant von Sahnle. Am Nachmittag erteilte der Kaiser dem Fürsten zu Schönburg-Waldenburg um 12 1/2 Uhr die nachgelagerte Audienz, ließ sich von dem Oberhof- und Hausmarschall von Plebenaui Vortrag halten und nahm darauf noch militärische Meldungen entgegen. Unter den empfangenen Offizieren befand sich der Kapitän zur See Plüddemann, Kommandant Sr. Majestät Schiff „Velpzig“ vor seiner Abfahrt nach Zanibar. Im Anschluß hieran empfing der Kaiser auch diejenigen Offiziere und Militärärzte, welche nach Ostafrika gehen, in den drei dort im Felde zur Verwendung gelangenden neuen Uniformen. Der Monarch nahm dann auch aus den Händen des Premier-Lieutenants v. Ferentheil die Orden seines verstorbenen Vaters, des Kommandanten von Stettin, entgegen. Später entsprachen der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung des französischen Botschafters Herbette zu einem Gastmahl. — In den Marine-Kreisen zu Kiel nimmt man an, daß ein Probemobilisationsversuch der Flotte in Kiel in Gegenwart

des deutschen Kaisers und des denselben besuchenden Zaren stattfinden wird. Die Nachricht von der Rückkehr der Kreuzerflotte „Moltke“, welche dem Schulgeschwader zugehört, wird bestätigt. — In der gestrigen Sitzung des deutschen Bundesraths wurde der Gesetzentwurf eines Nachtragsetats pro 1889/90, der Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Kasse für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und der Gesetzentwurf über Besteuerung des Zuckers den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. — Das preussische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Beratung des Kultusetats fort. Für die von der Kommission abgelehnte Forderung für das hygienische Institut in Halle traten mehrere Abgeordnete entgegen. Der Kultusminister v. Gossler bemerkte, die hygienischen Lehrstühle müßten soweit erweitert werden, daß die Ertragenschaften der Gesundheitslehre voll und ganz der Allgemeinheit zu Gute kämen. „Die Zukunft wird es Ihnen danken“, fuhr der Minister fort, „deshalb bewilligen Sie die Mittel. Das hygienische Institut zu Breslau hat bezüglich der Konserbation der Milch Erfindungen gemacht, welche der Landwirtschaft höchst werthvoll zu werden versprechen.“ Die Miettschätzung für den Kurator in Halle, Kiel, Marburg und Göttingen wurde abgelehnt, ebenso die Forderung für eine außerordentliche philosophische Professur in Halle. Die Professur der Hygiene in Halle fand aber gegen die Stimmen der Konservativen und einiger Centrum-Mitglieder Annahme. Die Forderungen der Universitäten Kiel, Marburg, Göttingen und Bonn wurden bewilligt. Die von der Budgetkommission beantragte Streckung der Zulüsse zu den Wittwen- und Waisengeldern der Hinterbliebenen von Professoren der Akademie zu Münster und des Lyceums zu Braunsberg wurde nach längerer Debatte abgelehnt, dagegen der Antrag des Abg. Hübner auf dieselbe Wiederherstellung der Regierungsvorlage angenommen.

Nach amtlicher Meldung hat der Kaiser von Oesterreich den Brigaden-Kommandanten, Generalmajor Hofras v. Ahnenburg mit der Leitung der Militärkanzlei betraut. — Für sehr beachtenswerth hält man in Wien die Thatsache, daß auch in den tschechischen Blättern die Rede, welche der greise Abg. Herbst als Generalredner der Anken in der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses hielt, volle Anerkennung gefunden hat. Das Czechenblatt „Korodni Visty“ schrieb wörtlich: „Die oratorische Kraft des Abgeordneten Dr. Herbst sprudelt noch immer wie ein kristalliner Quell. Heute riefste es über Herrn von Gautsch nieder, daß nicht eine Kaiser an ihm trocken blieb. Manchen Ausspruch Herbst's über den Unterrichtsminister können auch die Czechen unterschreiben. In der That, Dr. von Gautsch tritt gegen die Schwachen mächtig auf. Seine Ordnonanzen wurden aber von Herbst übel mitgenommen.“ — Wie man aus der ungarischen Hauptstadt meldet, hat der akademische Senat der dortigen Universität den Studenten jede Gedankfreiheit für die Revolution von 1848, welche den Charakter einer politischen Kundgebung annehmen könnte, streng untersagt.

Die Anordnungen des schweizerischen Bundesrathes, wonach der Oberst Borel als eidgenössischer Kommissar in den Kanton Tessin entsandt wurde, um dort bewaffnete Ansammlungen mit Waffengewalt zu verhindern, ist durch die Nachricht hervorgerufen worden, daß der Monte Genere von etwa 400 Bewaffneten besetzt sei, die den Eisenbahzug anzuhalten drohten. Die Regierung von Tessin zeigte dem Bundesrath telegraphisch an, daß sie, da Anordnungen auszuführen drohten, eine Kompagnie regulärer Truppen einberufen habe. Ein weiteres Telegramm meldete, daß sich bewaffnete Banden von Ultramontanen in der Umgebung von Lugano, in Dregenzano und auf dem Monte Genere befänden; die Municipalität von Lugano habe deshalb zur etwaigen Vertreibung des Komplexkorps ausgedient. Nach den neuesten Berichten aus dem Kanton Tessin herrscht aber jetzt dort wieder Ruhe. Oberst Borel erteilt eine Proklamation, welche beruhigend wirkte. Die bereitgestellten Truppen rücken voraussichtlich nicht nach Tessin, da nach der jetzigen Lage der Dinge die dort befindliche Kompagnie Soldaten unter dem Befehle Borels für ausreichend erachtet wird, allen etwaigen Unruhen vorzubeugen.

Nach der offiziellen „Agenzia Stefani“ wurde die Lösung der italienischen Ministerkrise dadurch verzögert, daß sich Giolitti, dem Crispi die Vertretung des Schatzamtes anbot, Bedenkzeit erbat. Seltsam-Doda hat dagegen bereits das Finanz-Portefeuille fest angenommen, ebenso Sacava das Portefeuille für Posten und Telegraphen, sowie das erst zu schaffende Eisenbahnbetriebs-Ministerium. Admiral San Bon wird wahrscheinlich das Marine-Ministerium, Finelli das Arbeits-Portefeuille und General Dezza das Kriegs-Portefeuille übernehmen. — Prinz Alexander von Battenberg wohnt bereits seit fast